

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (8. Heft) 2. Mose 19; 20,1-11 Predigt über Hebräer 4,3-7
Datum:	Gehalten den 5. September 1852

Gesang

Psalm 25,7.8

Sieh, Gott ehret, wer Ihn ehret,
Macht ihm Sein Geheimnis kund.
Wer Ihn fürchtet, o, den lehret,
Dem erfüllt Er Seinen Bund.
Meine Augen schauen stets
Auf den Herrn; ich darf nicht fliehen.
Er wird, steckt mein Fuß im Netz,
Mich schon aus der Schlinge ziehen.

Wende Dich zu mir in Gnaden!
Ich bin einsam und bedrängt,
Ganz mühselig und beladen,
Ohne Aussicht eingeengt.
Meines Herzens Angst ist groß,
Stoß auf Stoß wird bald mich töten;
Mach' mich aus den Banden los,
Führe Du mich aus den Nöten.

Hebräer 4,3-7

„Und zwar, da die Werke von Anbeginn der Welt waren gemacht, sprach Er an einem Ort von dem siebenten Tage also: Und Gott ruhte am siebenten Tage von allen Seinen Werken. Und hier an diesem Ort abermals: Sie sollen nicht kommen zu Meiner Ruhe. Nachdem es nun noch vorhanden ist, daß etliche sollen zu derselben kommen, und die, denen es zuerst verkündigt ist, sind nicht dazu gekommen um des Unglaubens willen, bestimmte Er abermals einen Tag nach solcher langen Zeit, und sagte durch David: Heute, wie gesagt ist, heute, so ihr Seine Stimme hören werdet, so verstocket eure Herzen nicht“.

Die Meinung ist diese: Gott hat dem Volk Israel die Verheißung gegeben, einzukommen in Seine Ruhe. Von dieser Ruhe war das Kommen in das gelobte Land ein Bild oder Erstling. Die Kinder Israel haben diese Verheißung nicht geachtet, vielmehr verachtet und sie nicht geglaubt. Nun stehet also diese Verheißung noch offen, Gott hat gesagt: „Die Ruhe ist da, Ich habe sie euch bereitet: kommet hinein, ihr Völker, ihr Menschenkinder“. Die Menschenkinder sind nicht hineingekommen. So stehet die Verheißung noch offen, man kann noch Gebrauch davon machen. Ist aber die Verheißung für mich? Es gibt eine Bedingung, um hineinzukommen, d. i. der Glaube, daß man Gott halte für einen ehrlichen Mann, der Wort und Treue hält. Ob dieser Glaube da ist, wird sich einst herausstellen. Gott stellt ihn auf die Probe, und wir, die wir geglaubt haben, werden als solche erfunden

werden, die Glauben gehalten, und in die Ruhe hineingehen. Es wird das bewiesen mit den Worten: „Daß Ich schwur in Meinem Zorn, sie sollten zu Meiner Ruhe nicht eingehen“. Ihr sollt euch also nicht dem Bedenken ergeben, als zürnte Gott, wenn ihr euch Ihm, so wie ihr seid, ergebt; ihr sollt nicht denken, daß Er euch nicht aufnehmen wolle, sondern sollt wissen, daß Gott gerade durch den Unglauben zum Zorn gereizt wird. „Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht“. – Also Gott sagt, daß es auf den Glauben ankommt, daß unsere Werke, von welcher Art auch, bei dem Eingehen in Seine Ruhe gar nicht in Betracht kommen, daß Gott nichts davon wissen will, sondern nur den Glauben ansieht.

Daß die Werke vor Gott dastehen, das sagt nun auch der Apostel Paulus: „*Die Werke*“, welche uns Menschen not tun für unser zeitliches und ewiges Glück, „*sind von Anfang der Welt gemacht*“; unsere eigenen Werke sind überflüssig. Daß die Werke, welche uns not tun, von Anbeginn der Welt gemacht sind, das beweist der Apostel aus dem ersten Buch Mosis Kap. 2,2, wo Gott von dem siebenten Tag also sprach: „*Und Gott ruhete am siebenten Tage von allen Seinen Werken*“.

Gott hat ja alles zu Seines Namens Ehre gemacht, aber nicht für Sich Selbst, sondern für den Menschen, alles, was gesehen und nicht gesehen wird. Wenn nun noch etwas zu wirken wäre, dann würde ja Gott nicht geruht haben; da Er aber geruht, so ist es offenbar, daß alle Werke vollendet sind, und nun kann keines mehr hinzukommen. Alles ist voll. Hat Er geruht, dann bleibt für uns nichts übrig, als daß wir den Tag, den Gott geheiligt, von Gott nehmen als einen Beweis, ein Zeichen und Sakrament: Dort oben steht für mich Menschen alles vollkommen da, was mir not tut für dieses und jenes Leben; und es geht also lediglich darum, daß ich von Herzen Amen sage und Gott danke, daß Er für mich, Erdenwurm, solche Werke hat dargestellt. Ist nun der Glaube nicht da, so kann man in Seine Ruhe nicht hineingehen.

Letzten Sonntagmorgen legte ich euch das 2. Kapitel des ersten Buches Mosis aus; aber wir können wohl nochmal darauf zurückkommen.

Da Gott schwur, hat Er es denen geschworen, die nicht glaubten. Das liegt nun klar auf der Hand und vor den Füßen; aber was klar auf der Hand und vor den Füßen liegt, wird wegen der Blindheit des Herzens selten von uns beachtet.

„Im Anfang war das Wort“, sagt Johannes. Woher hat Er das? Von dem Geiste Gottes, von dem ersten Blatte der Bibel, indem er las: „Und Gott sprach“. „Durch *Ihn*“, schreibt der Apostel, „sind alle Dinge geschaffen, *durch Christum* und *zu Christo*“. Hätte Gott ruhen können, wenn Er nicht alles getan hätte mit den Augen auf Christum? Oder wußte Er nicht, daß der Teufel bald die ganze Schöpfung, den Menschen, zerstören würde? – Wie aber Gott durch Christum und in Christo Himmel und Erde gemacht hat, so hat Er auch alles erschaffen: *zu Christo*. Am siebenten Tage hatte Gott ein Wohlgefallen an Seinem Sohne; Er sah die Schöpfung vollkommen durch Christum; Er sah sie vor Sich durch Ihn wieder hergestellt, und so hat Er sie als wieder hergestellt für vollendet erklärt und geruht.

Wenn wir nun fragen, was uns not tut für dieses und jenes Leben, so werden wir bald zu der Erkenntnis kommen müssen, daß Gott alles gemacht und für alles gesorgt hat. Ein Mensch tut nichts dazu, daß er geboren wird. Aber was ist nun die Hauptsache? Daß wir bleiben in dem Worte, das ist, daß wir glauben an Gott, wie ein Kind an die Mutter. Es fragt nicht danach: „Was werde ich heute essen? Wie werde ich gekleidet?“ sondern es sieht auf die Mutter, und so sollen wir auch auf Gott sehen und auf Seine Stunde; diese ist keine Minute zu früh oder zu spät. Nicht eine Minute zu früh oder zu spät wird ein Mensch geboren; nicht eine Minute zu früh oder zu spät wird ein Mensch hinübergebracht in die ewige Herrlichkeit. Das ist alles Gottes Ruhe. Die Werke, die Gott geschaffen, wie sie da leuchten vor unsern Augen, sind in genauerem Verbande, als wir denken. Wenn Gott mal

Sonne und Mond, überhaupt das Licht hinwegnahme, wir würden dann sehen, was daraus entstünde.

Die Werke hat Gott zuvor bereitet, und das sind eben die, welche der Heilige Geist uns durch Mose angegeben hat, – welche von uns, werden wir nicht auch durch Gottes Barmherzigkeit gehalten, verachtet werden. Da ist denn das erste, daß wir an Gott glauben, – daß wir glauben: „Er hat die ganze Seligkeit für uns dargestellt, so daß kein Seufzer und keine Predigt zu unserer Seligkeit etwas beiträgt“; und zweitens, daß wir uns halten an Sein Wort und nicht zweifeln, wo es herkommt. Es war kein Mensch dabei, als alles geschaffen wurde.

Im Anfang fiel kein Regen vom Himmel; aber auf einmal ließ Gott der Herr Nebel kommen. So hat Er Mittel und Wege genug, um ohne unser Zutun uns alles zu geben, was uns not tut. Nur bei Gottes Wort geblieben, wenn auch niemand helfen kann! Es lebt ein Gott dort oben; Der hat alles in Seiner Hand und Gewalt. Gott hat einen jeglichen Menschen an seinen Ort gebracht; bleibt der Mensch da, dann wird Gott auch wohl für ihn sorgen, Er wird ihn daselbst ernähren und erhalten. Das ist des Menschen Paradies; da kann er Frieden mit Gott haben und Ruhe mit allem, was ihn umgibt; *das* Paradies hat er aber zu bebauen und zu bewahren. Es hängt lediglich ab von Gottes Segen und Seinem Worte, daß ein Mensch lebt. Wo Gott einen Menschen hingestellt hat, da hat er es gut; wenn er also treu, ehrlich und fleißig ist, – das ist ein köstliches Ding. Das kann vor der Welt schlecht aussehen, aber es ist doch ein Paradies. Allein, alles will aus demselben heraus und meint, der Segen liege so weit. Frage nicht wie ein Heuchler: „Ist es gut oder nicht?“ Laß das bleiben, und tue das nicht, was du gerne tust, und tue das, was du nicht gerne tust.

Hast du nun eine Wunde, so gehe zum Arzt! Hast du gesündigt, hast du gestohlen, so gehe zu Gott hin, gib dem Nächsten wieder, was du gestohlen hast; und so in allen Dingen: daß du nur die Blume pflückest, welche dir Gott gibt. Bist du Sünder, so gehe zu Gott hin; Er wird dich zurecht bringen! Bleibe nur bei deinem gnädigen Herrn, ob denn auch alles böse zu sein scheint! Bleibe bei dem Worte und schaue dann, daß du alles so betrachtetest, wie es ist, und wo dir Gott etwas gibt, daß du es nicht verschmähst.

Sieht man nun aber, wie es in der Welt zugeht, und geht man ehrlich mit sich selbst um, daß man Rechenschaft vor Gott ablegt von dem, was im Innern ist, dann erkennen wir, wie die guten, heiligen Werke, die wir im zweiten Kapitel des ersten Buches Mosis lesen, gering geachtet werden, während das doch die herrlichsten Sachen sind. Sind unsere Väter glücklich gewesen, dann kommt es daher, weil sie die Werke, welche Gott geheiligt hatte, heilig hielten. Wer nun in den guten Werken ist, der ist so darin, daß es nur Werk des Heiligen Geistes ist; und die Frucht davon ist, daß er es gut hat und obendrein das ewige Leben.

Im zweiten Kapitel des ersten Buches Mosis lesen wir Vers 25: „Sie waren nackt und schämten sich nicht!“ Das lehrt uns, daß wir uns nicht schämen sollen, weil wir nackt sind und der Herrlichkeit ermangeln, sondern daß wir uns vielmehr zu den Niedrigen halten sollen, – das ist jetzt unser Paradies, – und uns als Kinder, die nichts wissen, dem himmlischen Vater übergeben; daß wir es vor den Mönchen und Nonnen bekennen: „Die Ehe sei Heiligkeit“; – vor denen, die da kommen und sagen, man müsse doch allerlei Werke und Mittel anwenden: „daß es um den *Glauben* gehe!“ Man gebe dem Teufel nicht recht, sondern sage: „Ich habe Gottes Wort und bleibe dabei“. – Das ist die Summa von allem:

Es bleibt nichts mehr auszumachen,
Es bleibt nichts mehr abzutun;
Und bei allen unsern Sachen

Lassen wir die Hände ruhn.
Wir genießen nur die Früchte
Dessen, was Er ausgemacht,
Da Er uns in dem Gerichte
Längst mit Ehren durchgebracht.

Wo aber die Früchte genossen werden, da wandeln wir in solchen Werken, die von Anfang gemacht sind, und da führt Gott den Menschen hinein, wie Er gesagt Psalm 32,8: „Ich will dich leiten“.

Also ist das die Lehre und Meinung des Geistes im vierten Kapitel des Hebräerbriefts: Es geht um den Glauben, denn es steht in Jesu Christo alles für uns da!

Die Ruhe, die Verheißung, wird gegeben; wer sie nimmt, hat sie; und so heißt es Vers 6.7: „*Nachdem es nun noch vorhanden ist, daß etliche sollen zu derselben kommen*“, oder nach dem Griechischen: „*daß etliche in dieselbe eingegangen sind*“, daß etliche zum Glauben gekommen sind, unter andern Josua und Kaleb, die Frauen, die Leviten usw., – nachdem es nun bleibt, daß etliche zu derselben gekommen sind, und „*die, denen es verkündigt ist, sind nicht dazu gekommen um des Unglaubens willen, bestimmte Er abermals einen Tag nach solcher langen Zeit, und sagte durch David: Heute, wie gesagt ist, heute, so ihr Seine Stimme hören werdet, so verstocket eure Herzen nicht*“. Nach vierhundert Jahren bestimmt Er abermals einen Tag, d. i.: daß man von neuem in Seine Ruhe kommen kann: als wenn wir sagen: „Es ist geschlossen!“ und es dann später heißt: „Es ist wieder offen!“

So hat Gott abermals einen Tag bestimmt. Der erste Tag war der siebente nach der Schöpfung. Was aber dieser Tag für das jüdische Volk mit sich brachte, war dahin; da hat Gott abermals, nämlich vierhundert Jahre nach dem Einzug der Kinder Israel in Kanaan (1450 vor Christi Geburt), durch David (König über Israel 1050 vor Christi Geburt) wiederum einen Tag bestimmt, und der heißt: „der 5. September 1852“.¹ Nach vierhundert Jahren bestimmte Gott abermals einen Tag und nennt diesen Tag „heute“, nicht so, daß man sagt: „Ach, der Tag ist auch wieder dahin!“ sondern Gott hat Seine Barmherzigkeit gewaltiger geoffenbart.

Als Er den siebenten Tag bestimmte, konnte man bis dahin warten; aber nun heißt es: „heute“. Ist es der heutige Tag, so geht es nach dem: „Du bist mein lieber Sohn, heute habe Ich Dich gezeugt“. Also nach solchem Unglauben hat Gott abermals einen Tag bestimmt und nennt diesen Tag „heute“.

Da sehen wir, was der 95. Psalm für ein Psalm ist. Es ist damit, als wenn wir lesen Hebr. 1,6: „Und abermals, da Er einführet den Erstgeborenen in die Welt, spricht Er: Und es sollen Ihn alle Engel Gottes anbeten“. Da David diesen Psalm den Brüdern und der Gemeinde mitteilte, da waren es nicht Menschenworte, sondern Worte, in welchen der Sohn in die Welt hinein geführt wurde. Wo David sagt: „Es sollen Ihn alle Engel Gottes anbeten!“ da wurde der Sohn eingeführt in die Welt; und da der Psalm gesungen wurde in der Gemeinde, da war das „heute“, und die Tore wurden geöffnet, und es hieß: „Verstocket eure Herzen nicht mit all den gewöhnlichen Bedenken der Sünde, denn die Tore sind geöffnet zu dem Paradies! Wer da will, der nehme von dem Wasser des Lebens umsonst!“ Amen.

¹ M. a. W.: Wir sollen die Anwendung des Wortes der Predigt auf uns selbst machen: und so ist das „Heute“ der Tag, an welchem das Wort der Predigt zu *uns* kommt. (Obige Predigt wurde am 5. September 1852 gehalten).

Gesang

Psalm 95,4

Er, der uns schuf, ist unser Gott:
Wir sind, weil Er es uns gebot,
Sein Volk und Schafe Seiner Weide,
Hört Ihn, da Er noch heute spricht:
„Verhärtet eure Herzen nicht!“
O, Ihm gehorchen bringet Freude!